

- Muse: Ah! Heute so schön angezogen, Herr Pullmann? Gehen Sie etwa zu einer Vorstandssitzung?
- Pullmann: Ich bitte Sie, Frau Muse! Natürlich nicht. Ich gehe mit der Zeit. Ich bin nämlich kein KÜNSTLER mehr, ich bin jetzt ein KULTURSCHAFFENDER!
- Muse: Was Sie nicht sagen!
- Pullmann: Nun ja, der Künstler ist eine antiquierte Erscheinung und sein Bestreben, sich durch KUNST auszudrücken, eine überkommene Albernheit.
- Muse: Sehr interessant ... Das haben Sie bestimmt irgendwo gelesen, Herr Pullmann, nicht wahr?
- Pullmann: Im Kunstraum habe ich das erfahren.  
Durch den Vortrag einer Professorin. Und ... und ... und ...
- Muse: Ja?
- Pullmann: Und ich möchte Sie deshalb bitten ... - aber nehmen Sie das nicht persönlich – hier nicht mehr ...
- Muse: Was - nicht mehr, Pullmann? Ich soll nicht mehr herkommen?
- Pullmann: Sozusagen ... ja ...
- Muse: Kein Problem. Überhaupt nicht. Wenn Sie das so wollen ...
- Pullmann: Nur weil Sie doch für die Kunst zuständig sind, Frau Muse.  
Einzig aus diesem Grund.
- Muse: Für die SCHÖNEN KÜNSTE. Das stimmt. In Ihrem Fall eben für das Malen. Dazu habe ich Sie inspiriert. Aber daß Sie deshalb KUNST machen sollen, habe ich nie zu Ihnen gesagt.
- Pullmann: Hm. Aber könnten Sie mich nicht vielleicht gelegentlich zum Kulturmachen inspirieren, Frau Muse.
- Muse: Ach Pullmann! Das liegt völlig außerhalb meiner Möglichkeiten!
- Pullmann: Wieso?
- Muse: Weil KUNST und KULTUR nahezu als das Gegenteil von einander angesehen werden müssen!
- Pullmann: Als das GEGENTEIL, sagen Sie? Sind Sie sich da auch wirklich sicher?
- Muse: Schauen Sie, Herr Pullmann: Der KUNST ist wesentlich, daß sie sich einem eigenwilligen, persönlichen Zugang zu den Phänomenen öffnet.  
Sie widersetzt sich abgeklärten, taxierenden und gewohnheitsbestimmten Normen mit Kopfwendung und nötigt zu einer, oft irritierenden Neuorientierung. KULTUR hingegen sichert den geregelten Gang durch die Ungewißheiten. Sie setzt scheinbare Sicherheiten, die als fraglos gelten; Rituale. Das ist wichtig, Pullmann, denn ohne diese Leitschiene müßten auch Sie das Leben jeden Tag neu erfinden.
- Pullmann: Aber wieso reden dann alle von KULTUR, wenn sie die KUNST meinen?
- Muse: Weil sie die bereits evaluierte Kunst für einen Kulturbestand halten; tatsächlich sedimentiert ja manches an ihr und schlägt sich dann in der Kultur nieder.
- Pullmann: ... evaluiert ... sedimentiert ... Was meinen Sie, Frau Muse?
- Muse: Die Kunst muß erst verdaut werden, das heißt aus ihrer ästhetischen Grundierung herausgelöst werden, ehe sie in den Körper der Kultur eingehen kann. Sie wissen doch selbst, wie anstößig neue Kunst oft wirkt

und wie sehr sie meistens abgelehnt wird. Denken Sie an den Impressionismus.

Pullmann: Stimmt. Am Anfang war Impressionismus ein Schimpfwort.

Muse: Na sehen Sie!

Pullmann: Aber heute lieben ihn doch die Leute. Sie stürmen geradezu die Ausstellungsräume, wenn Monet gezeigt wird.

Muse: Eben! Weil der Monet bereits verdaut ist.

Pullmann: Das klingt irgendwie ... gar nicht sehr ...

Muse: Ist es auch nicht, Pullmann. Ich fürchte, die Betrachter seiner Bilder lieben daran das, was sie verstanden zu haben glauben; - etwas, das wie ein abgedroschener Hit in ihren Hirnen stecken geblieben ist.

Pullmann: Sie lieben gar nicht die Bilder, meinen Sie? Die Malerei?! Das Wunder der Farben?! Die Präzision der Phantasie?!

Muse: Das KUNSTVERSTEHEN ist bereits ein kultureller Akt, Herr Pullmann. Ein Akt der Übersetzung also, der eine konstitutive Abgestandenheit der Werke erfordert; ein gewisses Welk-Geworden-Sein ihrer Blüte.

Pullmann: Wieso denn das?

Muse: Weil das Verstehen das Enigmatische auslöscht; - das also, was die Kunst wesentlich von Theorie unterscheidet. Kultur ist zudem pragmatisch orientiert.

Pullmann: Und was ist mit dem KULTURSCHAFFENDEN, Frau Muse?

Muse: Den müssen Sie mir erklären, Pullmann! Was macht denn ein solcher KULTURSCHAFFENDER ?

Pullmann: Nun ja ... der KULTURSCHAFFENDE ... der KULTURSCHAFFENDE ... der ... schafft eben KULTUR.

Muse: Das geht doch gar nicht! Niemand kann das. KULTUR ist ein eigendynamischer ... ein kollektiver Prozeß!

Pullmann: Dann wird wohl nichts daraus?

Muse: Überlassen Sie das den Kulturschaffenden, Pullmann! Den ganz besonders Ehrgeizigen. Ist es schon eitel genug, ein KÜNSTLER sein zu wollen, so grenzt es benahe an VERMESSENHEIT, die Hand nach der KULTUR auszustrecken.